**Adieu, «Fanfare» - ein Kunstwerk tritt die Heimreise an**
**17. Mai 2010, vor dem Kunsthaus Zürich**

*(Es gilt das gesprochene Wort)*

Sehr geehrter Herr Stadtpräsident von Langenthal
Sehr geehrter Herr Rektor des Gymnasiums Oberaargau
Meine Damen und Herren

Ich freue mich, Sie zur feierlichen Verabschiedung der «Fanfare» des Schweizer Künstlers Robert Müller hier vor dem Kunsthaus Zürich zu begrüssen.

Während 34 Jahren prägte diese monumentale Betonskulptur den Platz. Millionen von Leuten sind diesem Kunstwerk im Verlauf der Jahre bewusst oder unbewusst begegnet, haben sich daran gefreut, vielleicht auch geärgert oder sind achtlos an ihm vorbeigegangen. Im Zusammenhang mit dem geplanten Erweiterungsbau des Kunsthauses und der Neugestaltung des Heimplatzes wurde jedoch immer offensichtlicher, dass ein längerer Verbleib der „Fanfare“ an diesem Ort nicht möglich war. Der Stadtrat erteilte deshalb der Arbeitsgruppe „Kunst im öffentlichen Raum“ den Auftrag, neue Standorte für das Werk zu evaluieren.

Ist es aber statthaft, ein einmal aufgestelltes Kunstwerk überhaupt zu entfernen oder auch nur zu verschieben? Diese Frage hat uns natürlich lange beschäftigt. Christoph Doswald, Vorsitzender der Arbeitsgruppe „Kunst im öffentlichen Raum“, wird sich anschliessend an meine Begrüssung zu diesem Thema kurz äussern.

Für uns war es ein glücklicher Umstand, dass die Nachricht von der Standortsuche auch nach Langenthal gelangte, denn ursprünglich hätte die „Fanfare“ vor einem Langenthaler Schulhaus aufgestellt werden sollen. Allerdings konnte sich damals die Mehrheit der Langenthaler Bevölkerung nicht mit dem Projekt anfreunden, worauf die Idee wieder fallen gelassen wurde. Darüber werden Ihnen unsere Gäste aus Langenthal sicher einiges zu berichten haben.

Des einen Leid, des anderen Freud: Der Stadt Zürich kam die seinerzeitige Langenthaler Ablehnung gelegen, denn die in Küsnacht domizilierte Walter Bechtler-Stiftung hatte sich inzwischen des Projektes von Robert Müller angenommen, liess das Werk realisieren und schrieb dem Zürcher Stadtrat am 31. Oktober 1975 einen Brief mit folgendem Inhalt:

„Wir freuen uns, Ihnen mitteilen zu können, dass wir uns entschlossen haben, die Skulptur „Fanfare“ der Stadt Zürich zu schenken. Die Aufstellung würde, wie mit den Behördenmitgliedern des Hochbauamtes besprochen, vor dem Kunsthaus erfolgen. Wir hoffen, dass dieses bedeutende Werk von Robert Müller den Beifall vieler Mitbürger finden wird.“

Bereits eine Woche später nahm der Stadtrat das Geschenk dankend an, und seit dem Jahr 1977 befindet sich das Kunstwerk nun hier vor dem Kunsthaus.

Ein Wort noch zum Künstler, der diese grossartige Skulptur geschaffen hat: Robert Müller wurde am 17. Juni 1920 in Zürich geboren. Nach dem Besuch der Handelsschule trat er in das Atelier der Bildhauerin Germaine Richier in Zürich ein. Ab 1947 verbrachte er einige Zeit in Genua – «nicht der Kunst, sondern des üppigen Lebens wegen», wie er sich gerne zitieren lässt – und übersiedelte 1949 mit seiner Familie nach Paris, später nach Villiers-le-Bel. Schon als Mittdreissiger erhielt er höchste Anerkennung und festigte seinen Ruf, mit dem er in die Kunstgeschichte eingehen sollte, nämlich als einer der „fraglos grossen Bildhauer des letzten Jahrhunderts“, als „Zürcher internationa-len Formats“, als der „Eisen-Müller“, der zusammen mit den Schweizer Künstlern Bernhard Luginbühl und Jean Tinguely die moderne Eisenplastik geschaffen hatte.

In den Jahren von 1956 bis 1960 war er als Künstler auf der Biennale von Venedig, der Biennale de São Paulo und der Biennale von Paris vertreten. 1959 war er Teilnehmer der documenta II in Kassel. Seine Werke wurden von wichtigen Mu-seen und Sammlungen angekauft. Trotzdem war Robert Müller im kollektiven Bewusstsein der Gegenwart weit weniger prä-sent. Dies mag sich mit historischen Zufälligkeiten erklären lassen, vor allem aber liegt das Vergessen wohl auch daran, dass er den Erwartungen des kommerziellen Kunstbetriebs nicht länger entsprach, als er Material und Ausdrucksmittel ra-dikal, endgültig und für den Blick Aussenstehender unerwartet wechselte. Fortan versuchte er, andere Möglichkeiten auszuschöpfen, um sein künstlerisches Potenzial zur Darstellung zu bringen. Robert Müller starb am 15. Oktober 2003 83-jährig in seinem Haus in der Nähe von Paris.

In den nächsten Wochen wird Robert Müllers „Fanfare“ nun doch noch an den Ort ziehen, für den sie ursprünglich konzipiert worden war, um dort ein zweites Leben als Kunstwerk zu beginnen. Trotzdem: Eine Verabschiedung hat immer auch et-was Schmerzliches, denn beim Abschied wird die Zuneigung zu den Kunstwerken, überhaupt: zu den Sachen, die uns lieb sind, immer ein wenig wärmer. Doch der vorgesehene Wiederaufbau der Skulptur in Langenthal dämpft unseren Schmerz, sodass wir mit einem weinenden und einem lachenden Auge sagen können:

„Liebe Fanfare, wir übergeben Dich jetzt in die Obhut der Lan-genthaler und Berner Behörden und sagen Dir Tschüss und Ade. Doch wir freuen uns auf ein baldiges Wiedersehen in Langenthal. Bis dahin lass es Dir gut ergehen!“

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und übergebe nun das Wort an Christoph Doswald